

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Enchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober  
deren Raum 10 ⚡

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 148.

Hirschberg, Freitag den 29. Juni.

1883.

## Abonnements-Einladung auf die „Post aus dem Riesengebirge“.

Die „Post aus dem Riesengebirge“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen, und ist die einzige deutsch-conservative Zeitung Niederschlesiens.

Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 1 Mk. für hiesige und 1,05 Mk. für auswärtige Abonnenten.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten und den Herren:

Kaufmann **Victor Müller** hieselbst, Dunke Burgstr.,  
P. Spehr Langstraße,  
W. Jaekel Gerichtsgasse,  
W. Prause Warmbrunnerstr.,  
Robert Weidner, Bahnhofstraße,  
Schuhmachermeister **Wendlandt** Schulstraße,

Kaufmann **H. Liedl** in Warmbrunn,  
Buchbindemeister **H. Schäfer** in Schönau,  
Kaufmann **Rücker** in Lähn,  
Posamentier **Ruffer** in Friedeberg a. D.,  
Schuhmachermeister **Kleinwächter** in Landesbut,  
Papierhandlung **Förster & Wedel (J. Heisig)** in  
Liesbau i. Schl.

und der unterzeichneten Expedition angenommen.

## Die Expedition der „Post a. d. R.“

## Was kostet den Arbeitern ihre bis jetzt zu nichts führende Agitation?

Da bezieht z. B. der Verbandsanwalt Herr Dr. Max Hirsch (Israelit) an Gehalt und Reisekosten jährlich etwas über 3000 Mark — eine Doppelpatie natürlich

für einen so vornehmen Herrn von so „eminenter Arbeitskraft“, der notorisch recht wohlhabend ist und seine sonstigen respectablen Einkünfte bezieht. Herr Hirsch nimmt die 3000 Mark nur so nebenbei und thut im Uebrigen Alles aus „reiner Liebe“ zu den arbeitenden Klassen. Ganz umsonst kann man's von ihm ja auch nicht verlangen. — Der Verbandskassirer und Verbandssecretair mit Schreibergehilfen erhalten zusammen auch etwas über 3000 Mark, und dagegen läßt sich kaum etwas erinnern; jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth, warum nicht auch die Kassen- und Bureaubeamten der Gewerksvereine? Ob diese Herren dieses Gehalt auch nur „nebenbei“ beziehen, wissen wir nicht. — Der Redacteur des „Verbands-Organs“ bezieht 900 Mark, nicht sonderlich viel, aber als „Nebenverdienst“ nicht zu verachten. — Die Centralraths-Sitzungen erfordern einen Kostenaufwand von 500 Mark jährlich; jeder „Verbandstag“, der alle zwei Jahre stattfindet, ca. 2000 Mark, jährlich also ca. 1000 Mark. — Nun kommen die 14 „Hauptkassirer“ der einzelnen Gewerksvereine mit Gehältern von 200 bis 1200 Mark, in Summa etwa 7000 Mark; die „Hauptschriftführer“ und „Generalraths-Secretaire“ mit ebenfalls etwa 7000 Mark. — Hier kommen noch die „Hauptrevisoren“ „Hauptvorstände“, „Hauptrevisoren“ etc. — hier „haupte“ sich Alles! — mit etwa 3000 Mark. Dann die Kosten der „Delegirten-tage“, die alle drei Jahr stattfinden mit einem Aufwande von durchschnittlich jährlich 300 Mark pro einzelnen Gewerksverein, im Ganzen also ca. 4200 Mark. — Endlich Vertretungskosten bei Verbands- und Delegirten-tagen, im Ganzen etwa 700 Mark.

Die Gesamtsumme der Verwaltungskosten der deutschen Gewerksvereine des

Herrn Hirsch beträgt also jährlich über 31000 Mark, ganz oberflächlich und „schlecht“ gerechnet! Denn dabei ist von den horrenden Druckkosten für „Berichte“ etc. etc. noch gar nicht die Rede! Ein verzweifelnder Gewerksvereiner meint, wenn man „Alles in Allem“ nähme und berechnete, würden die Kosten noch einmal so groß wie oben angegeben! Und dieser Betrag muß jährlich von den Mitgliedern der Gewerksvereine, à 10 Pf. wöchentlich Beitrag, aufgebracht werden! Was von den Gesamtbeiträgen dann noch für die Gewerksvereins-Kassen und ihre eigentliche Wirksamkeit übrig bleibt, mögen sich die unglücklichen Mitglieder derselben selbst nachrechnen; gewahren die Arbeiter nicht viel davon, außer wenn die Kasse die Beitragspflicht erhöht und im Nothfalle den Dienst versagt! Dann ist aber beileibe nicht die Kasse, sondern das betreffende Mitglied daran schuld, welches sich inzwischen aus irgend welchen „Gründen“ der „Wohlthat“ der Kasse „unwürdig“, oder sonst verlustig gemacht hat!

Betreffs der famosen Invalidenkasse meint ein früherer Gewerksvereiner, man sehe nun, daß Dr. Hirsch die „Perlen“ herunter genommen und den Arbeitern nur den Strich gelassen habe, woran sie sich hängen könnten — eine bitterböse, aber begriffliche Ironie!

Wir wären in der Lage, noch manches Erbauliche über die Geschäftsgebarung der „freien“ Hilfskassen des Herrn Dr. Max Hirsch mitzutheilen, verzichten für diesmal aber darauf, weil wir nicht gern unnötigen Skandal provociren, weil all' das uns weniger angeht, als die unglücklichen Mitglieder der Hirschschen Muster-Institute, und weil man endlich einen schon halb tot am Boden liegenden Gegner nicht noch mit Häuten bearbeitet. Sollte es Herrn

## In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Mehr als zehn Jahre vorher, in einer Sommernacht, als ein schrecklicher Sturm Eisbahnzug — von Neu-England rasend kam, kürzte ein Eisenbahnzug — von der südlichen Küste kam, einige Meilen von Boston entfernt — über einen Bahndamm und viele Passagiere wurden getödtet und viele verwundet. Unter den Verletzten war der Mann, den die Studenten „den Attaché“ nannten. Mit mehreren seiner Reisegefährten wurde er, bewußtlos und fürchterlich verwundet, nach dem Hospital überbracht, wo ich ihn zuerst sah. Niemand kannte ihn. Der Wundarzt erzählte mir, daß er wie ein Gentleman gekleidet gewesen, aber sehr wenig Geld bei sich führte und keine Papiere — in der That nichts, wodurch er hätte identificirt werden können, ausgenommen einen schönen Siegelring, in welchen ein Motto und eine Krone gravirt war.

„Monate lag er zwischen Leben und Tod schwebend. Niemand kam, um nach ihm zu fragen — augenscheinlich hatte er weder Verwandte, noch Freunde und er selber war ganz unfähig, über seine Person Auskunft zu geben. Sein Gehirnte hatte eine Verletzung erlitten, die ihm seine Geisteskraft geraubt; er wußte nichts, erinnerte sich auf nichts — und konnte nie wieder ein vernünftiges, denkendes Wesen werden. Nach langer Zeit erst ward er fähig, sich vom Bette zu erheben, sich in dem Krankensaale zu bewegen und endlich auch — das Hospital zu verlassen, aber nun entstand die

Frage, was mit ihm geschehen sollte? Einer der Aerzte, dessen Specialität Geisteskrankheiten waren, interessirte sich für den Patienten und wohl auch von Mitleid über seine Verlassenheit und seine freudlose Lage erfüllt, nahm er ihn unter seine besondere Obhut und seinen Schutz. Der Wundarzt schien eine Unhänglichkeit an das Spital gewonnen zu haben, und so wurde ihm erlaubt, dort zu verbleiben. Ein hagerer, mit Schrammen bedeckter Automat, bewegte er sich auf den verschiedenen Abtheilungen umher, fähig, kleine Dienste zu leisten, harmlos, ruhig, selten oder niemals sprechend — ein wahres Gespenst von einem Menschen. Sein freundlicher Wohlthäter, der Arzt, machte ihn zu seinem besonderen Studium und experimentirte vielfach mit ihm, aber ohne einen befriedigenden Erfolg. Er war, wie ich gesagt habe, seit Jahren im Hause und es schien wahrscheinlich, daß er dort bleiben würde, so lange Doctor Ware sich seiner annahm.

„Von dem Tage meines Ohnmachts-Anfalles an, Miß Hazelwood, fühlte ich ein tiefes und beständig wachsendes Interesse für den „Attaché“. Er war für mich lebendes und athmendes Geheimniß — ein Mann, in sich selbst verschlossen, seine Geschichte, sein Name dem Wissen jedes Sterblichen entrückt — eine Art wandelnder Mumie, der Tod im Leben. Aus irgend einem Grunde begann der Arzt im Besonderen eine lebhaftere Unhänglichkeit an mich zu zeigen; er folgte mir durch alle Abtheilungen wie ein Hund. Neigung erzeugt Neigung. Bessere Tage kamen für mich und ich fühlte, daß ich im Stande wäre, ein wenig großmüthig zu sein. Eines Tages fand Doctor Ware durch eine

Herzkrankheit einen plötzlichen Tod in seinem Schlafzimmer und ließ seinen Schützling wieder verlassen und freudlos und da brachte ich den letzteren in ein kleines Haus außerhalb der Stadtgrenze, wo ich damals mit Rudard wohnte. Seine Unhänglichkeit an mich erstreckte sich bald auch auf dieses Kind. Die Zwei wurden unzertrennliche Gefährten. Eines Tages ward eine Flöte, welche mir gehörte, in seine Hände und blies darauf eine Opern-Arie mit viel Geschmac und Talent. Eine gewisse musikalische Kenntniß war der einzige Theil seines einstigen Selbst, der intact geblieben war. Ich war erstaunt darüber und Rudard freute sich sehr über seine Geschicklichkeit als Flötist. An einer Gartentauer lief ein Fluß, und als bei einer Gelegenheit das verkrüppelte und hilflose Kind an dessen Ufer spielte, fiel es hinein und würde ertrunken sein, wäre ihr fremder Freund ihr nicht nachgesprungen und hätte er sie nicht sicher an's Ufer gebracht. Von dieser Zeit an war ich entschlossen, daß er bei uns leben und sterben sollte.

„Drei ruhige und glückliche Jahre vergingen und dann wurde er krank — schwer und hoffnungslos krank. Er war seit seinen ersten fürchterlichen Verletzungen niemals stark gewesen, und nun fürchtete ich, daß das Schicksal meines armen „Attachés“ besiegelt sei. Da trat Delirium ein und er, der so lange schweigend gewesen, begann nun wild und unaufhörlich über sich zu rasen, sprach von seinem vergangenen Leben und von tausend Dingen, welche mich in Rummern und Erstaunen versetzten, denn sie bewiesen über allen Zweifel, daß mein Schützling keine gewöhnliche Person sei.



Hirsch aber gefällig sein — wir stehen zu Diensten! Uns kam es hier nur darauf an, wieder einmal im Allgemeinen zu zeigen, was es mit dem „freien“ Hilfsklassenwesen auf sich hat, daß es selbst bei guter Organisation und Verwaltung höchst mangelhaftes Werk ist, sein und bleiben muß, bei schlechter Organisation und Geschäftsgebarung aber zu einer öffentlichen Calamität werden kann.

Von den Gewerkschafts-Kassen des Herrn Hirsch wollen wir weiter nichts sagen, als: sie sind sehr „theuer“ und — nicht gut. Niemand kann das besser wissen, als Herr Hirsch. Wir bewundern deshalb die edle Dreistigkeit, mit welcher Herr Hirsch zu Gunsten seiner social-wirtschaftlichen Wechselbälge der von Reichswegen geplanten obligatorischen Arbeiterversicherung erbitterte principielle Opposition machen kann. Sollte es ihm am Ende dabei doch ein wenig um die bedrohten 3000 Mk. Gehalt und Reisebläten, sowie um den schönen Titel „Verbandsanwalt der deutschen Gewerkschaften“ zu thun sein? „Dr. Max Hirsch“ klingt ja auch sehr schön, und wenn Herr Hirsch — der zum Arbeiteranwalt durchaus kein Talent gezeigt hat — nach einem besonderen Titel lüsten ist — je nun, so mag er Anwalt der „Goldenen Hundertzehn“ werden! (C. S. C.)

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juni. Se. Majestät der Kaiser nahmen, wie „W. Z. B.“ aus Ems meldet, heute Vormittag nach der Trinkkur und Promenade Vorträge entgegen.

Der Kronprinz kehrte gestern Abend um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr in Begleitung Sr. K. H. des Herzogs von Edinburgh mittelst Extrazuges aus Sonnenburg bezw. von Küstrin nach Berlin zurück. — Um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr ertheilte der Kronprinz in seinem hiesigen Palais dem Wirkl. Geh. Rath von Kleist-Nezow eine Audienz. Gegen 11 Uhr gab Höchstderselbe dem Herzog von Edinburgh bei dessen Abreise nach Coburg bis zum Anhaltischen Bahnhofe das Geleit. Darauf kehrte der Kronprinz nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück.

Der Prinz Friedrich Carl kam gestern Abend 11 $\frac{1}{2}$  Uhr von Potsdam nach Berlin, übernachtete im hiesigen Königl. Schlosse und reiste heute früh 8 $\frac{1}{2}$  Uhr auf der Stettiner Bahn nach Sagan auf Rügen weiter, wo Höchstderselbe einige Wochen zu verbleiben beabsichtigt.

Prinz Albrecht ist gestern als Herrenmeister des Johanniter-Ordens eingekleidet worden. — Um unsern Lesern einen Begriff von dem Ceremoniell zu geben, sei folgender Theil eines Berichtes des „D. Z.“ wiedergegeben:

Nach der Vorlesung der Berufung wurde der Prinz vor den Altar geführt. Graf Stolberg, der Statthalter, trat vor denselben und General von Treskow stellte sich auf die linke Seite, das Schwert ziehend. Hierauf ließ sich Prinz Albrecht mit dem rechten Knie nieder, der Statthalter nahm das Johanniter-Schwert und hielt es dem Prinzen entgegen. Der-

selbe legte die rechte Hand auf den Schwertknopf, während in demselben Moment der Kronprinz sich erhob und den Stahlhelm auf sein Haupt setzte und den Blick unverwandt auf die Hand des Prinzen gerichtet hielt. Der Ordenssekretär begann nunmehr mit der Vorlesung des Gelöbnißes. Als dieser geendet, bekräftigte der Prinz das Gelöbniß mit einem lauten: „Ich gelobe es!“ sich sodann wieder erhebend. Nunmehr gab der Statthalter dem Ordens-Hauptmann, General von Treskow, das Schwert zurück, welcher, dieses aufwärts gehend in der rechten Hand haltend, zum Prinzen die Worte richtete: „Ich hebe das entblößte Schwert des Ordens empor, zum Zeichen, daß der Orden wieder einen Meister hat.“ Während dieser ganzen Ceremonie ertönten Paukenwirbel und Trompeten-Fanfaren. Jetzt erfolgte die Bekleidung des neuen Herrenmeisters mit Kreuz, Mantel und Hut. Nochmals ergriff der Ordens-Statthalter das Schwert, um es nunmehr dem Herrenmeister mit den Worten zu überreichen: „Bedienen Sie sich dessen zur Beschirmung der wahren christlichen Religion und Handhabung des ritterlichen Ordens, zur Beförderung des Guten und Unterdrückung des Bösen.“ Der nun eintretende erhebende Moment wird für alle Anwesende stets unvergesslich bleiben. Nachdem Prinz Albrecht das Schwert empfangen, erhob er es mit feierlichem Blick zum Himmel, es mit martiger Faust zur nochmaligen Befräftigung seines Schwures zum Throne des Höchsten schwingend. Der Kronprinz hatte im selben Moment seinen Pallast gezogen und erhob diesen ebenfalls zum dreimaligen Schwunge. Eine lautlose Stille war eingetreten. Prinz Albrecht war vom Altar vor den Sessel des Kronprinzen getreten, entblößte sein Haupt vor dem Stellvertreter des Landesherren und Patrons des Ordens, sich in seiner neuen Würde der königlichen Huld und Gnade empfehlend. Was Worte nicht zu sagen vermochten, das drückte der Handschlag aus, den beide Fürsten wechselten. Demselben folgte eine innige Umarmung, worauf sich der Kronprinz mit dem Prinzen Albrecht dreimal innigst küßte und diesem dann die Glückwünsche des Kaisers aussprach. Nunmehr nahm der neue Herrenmeister auf dem Meisterstuhle Platz, worauf die Ritter ihre glückwünschende Verbeugung machten.

In dem Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck ist seit Sonntag eine kleine, aber stetig fortschreitende Besserung zu constatiren. Der Fürst konnte für kurze Zeit Spaziergänge in seinem Garten unternehmen.

Der Reichskanzler hat der Kaiserlichen Admiralität den Auftrag ertheilt, den Commandanten z. S. von Noth, die übrigen kaiserlichen Seeofficiere und Mannschaften, welche unter deutscher Flagge die Ueberführung der für französische Rechnung auf der Vulkanwerft in Bredow bei Stettin erbauten Panzer-Corvette „Ting-Yuen“ nach Stettin bewerkstelligen sollten, ab-zuberufen und der chinesischen Regierung anheim zu geben, ihr Schiff auf eigene Rechnung und Gefahr nach China zu überführen. Die Anordnung des Reichskanzlers präcisirt auf's Unzweideutigste die strenge, neutrale Haltung Deutschlands Frankreich gegenüber.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschall Fehr. von Mantouffel, traf mit seiner Familie in Berlin ein und reiste nach Töpper weiter, wo ein längerer Aufenthalt genommen werden soll.

Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung in Folge der großen Wasser-Calamität in der Provinz Schlesien eine Nothstands-Vorlage dem Landtage vorzulegen.

Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr traten heute zu einer Sitzung zusammen.

In der heutigen (85.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten trat das Haus in die Tagesordnung ein. Gegenstand derselben war Abänderung der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der preussischen Monarchie.

In der „Deutschen Reichspost“ lesen wir: Die französische Regierung hat einen Schritt unternommen, der unsern deutschen Freihandels-Theoretikern eine Lehre geben könnte: die Bahnen der Regierung erhalten das Recht, die Fracht auf die nach Frankreich eingeführten Waaren zu erhöhen, falls die Zollfäße die betreffende französische Industrie nicht genug beschützen. Die deutschen Freihändler verlangen überall Herabsetzung der Eisenbahntarife für ausländische Erzeugnisse!

In dem Juniheft der „Preussischen Jahrbücher“ bespricht H. von Treitschke die politische Situation. In dem betreffenden Artikel heißt es: Durch die Annahme des Krankenversicherungs-Gesetzes hat der soeben geschlossene Reichstag auf der Bahn der socialpolitischen Reform einen ersten bedeutsamen Schritt vorwärts gethan, der unmöglich der letzte bleiben kann. Er hat sodann durch die Bewilligung des neuen Etats bewiesen, wie fest das Ansehen der Krone bei uns steht; denn ohne die ernststen Mahnungen der Kaiserlichen Botschaft wäre dieser erfreuliche Erfolg, der den Herzenswünschen der Majorität unzweifelhaft zuwider lief, nimmermehr zu Stande gekommen. Unterdessen enthüllen sich neue, umfassende Pläne der deutschen Verkehrs-Politik. Der Staat will, wie der „Reichs-Anzeiger“ soeben ankündigt, auch die letzten noch übrigen, größeren Privat-Eisenbahnen, die Oberschlesische, die Berlin-Hamburger, die Altona-Rieler, die Rechte-Overufer-Bahn ankaufen; er verfährt dabei mit jener großartigen Offenheit, welche der preussischen Politik in ihren guten Zeiten immer eigen war, indem er seine Anerbietungen kurzerhand veröffentlicht und also den schlechten Ränken der Börse den Weg abschneidet. Gelingt diese Absicht, so ist das gewaltige Werk der Verstaatlichung der Eisenbahnen nahezu vollendet. Auch ein anderer vielverheißender Entwurf, der Plan für den westdeutschen Canal, der die rheinisch-westfälischen Kohlenbezirke mit den Ems-Häfen verbindet und sie der holländischen Dienstbarkeit entziehen soll, wird hoffentlich noch in diesem Sommer zu Stande kommen — wenn nicht noch in zwölfter Stunde allerhand Kirchthurms Interessen und die leidige deutsche Rechthaberei dies große Unternehmen, wie einst die Samoa-Vorlage, durchkreuzen. Würde der Widerstand, der sich im Herrenhause ankündigt, noch gebrochen,

„Eines Nachts hatte sich die gemiethete Wärterin, ganz erschöpft vor Ermüdung, in einem anstoßenden Zimmer zur Ruhe gelegt. Auch Kuckuck war fest eingeschlafen und ich wachte allein an dem Bette des kranken Mannes.“

Er war in einer seiner wildesten Phantasien — sprach vom Casernenleben — von einem Balle im Dubliner Schlosse — von einem Ehrenhandel zwischen zwei Kameraden, an dem er in einer Weise theilgenommen — von England — von einer reichen Verwandten, deren Erbe er zu sein hoffte — von einem Mädchen, das er Ruth nannte, bis endlich seine Stimme in Erschöpfung dahinstarb, seine Augen sich schlossen und ich dachte, daß er schlafe. Dem war aber nicht so! Mit einem Male erhob er sich von seinen Kissen; er sah mich an mit Augen, die so wahrhaft vernünftig ausfahen, als irgend welche, aus denen je eine menschliche Seele blickte.

„Mein Gott!“ rief er, seine Hand zu seinem Haupte erhebend, „was ist mit mir geschehen? Ist mein Weib hier? Hetty, mein Liebling, mein Liebling!“ Und das Alles sprach er mit dem Aussehen eines Mannes, der soeben vom Schlafe erwacht ist. Seine Worte, seine Stimme machten einen wunderbaren Eindruck auf mich.

„Ihr Weib?“ fragte ich. „Haben Sie ein Weib? Wo ist sie? Bemühen Sie sich, mir etwas über sie zu erzählen — und etwas über sich selbst, mein armer Freund.“

„Er sah mich betroffen an.“

„Gewiß wissen Sie, wer ich bin,“ antwortete er ungeduldig. „Mein Name ist Cyril Hazelwood. Ja —“ setzte er mit einem schwachen Auflachen hinzu, „Jeder würde Ihnen das gesagt haben! Und Hetty — gültiger Himmel! ist sie nicht hier? Ich sah sie doch gerade vor einem Augenblick — eine schöne, kleine Frau, wissen Sie, mit braunen Augen und goldgelbem Haar. Mein geliebtes, kleines Weibchen! Hat ihr irgend Jemand eine Nachricht von mir gesendet oder ihr erzählt, warum ich sie verließ? Ich legte das Boot auf der anderen Seite der Bai an. Ich hoffe, daß es der Sturm nicht fortgerissen hat. Ich wollte ihr von Boston aus schreiben und Alles erklären. Beim Himmel, that ich's nicht? Ich habe es vergessen! Es ist feig für einen Mann, zu belennen, daß er sich vor einer Frau fürchtet, nicht wahr? Aber diese Eine ist der Teufel selber, wenn ihr Temperament erwacht. Die Hölle hat keine Furien, die einer verschmähten Frau ähnlich sind, wissen Sie! Es ist eine schwache Ader in dem Blute der Hazelwood — es war immer so. Ich konnte einer Batterie entgegengehen, aber Ruth nicht mehr! Sagen Sie meinem Liebling, daß ich zu ihr zurückkehren werde, sobald diese Tigerin nach England zurückgegangen ist; inzwischen muß sie mir verzeihen und geduldig sein und nur glauben, daß ich sie tausendmal mehr liebe, als sie! Meine Perle — mein kostbarster Schatz! Dann werden wir endlich wieder glücklich sein!“

„Er sprang im Bette empor; eine Veränderung ging über sein Gesicht. Dann starrte er mich in einer wilden, stehenden Weise an.“

„Retten Sie mich!“ bat er mit einem athemlosen Aufschrei. „Halten Sie mich! Ich sterbe!“ Und er fiel zurück auf seine Kissen, leidend, sprachlos, hilflos — mein armer „Attache“ wieder und nichts mehr.

In irgend einer mysteriösen Weise war plötzlich ein Lichtstrahl in seinen verdunkelten Geist gedrungen. Inmitten des Deliriums und Fiebers waren ihm Gedächtniß und Verstand für einen Moment zurückgekehrt. Cyril Hazelwood! Ich hatte den Namen zuvor niemals gehört, aber ich fühlte mich sofort überzeugt, daß er meinem „Attache“ angehöre, daß „Hetty“ ein wirkliches Weib sei, eine Braut, die er liebte, ehe ihn das furchterliche Unglück überkam und seinen Verstand mit undurchdringlicher Nacht umschloß.

„Aengstlich wartete ich auf einen anderen lichten Moment — er kam niemals. Tag und Nacht wachte ich neben ihm, in der Hoffnung auf irgend einen weiteren Schimmer aus seinem vergangenen Leben — vor Allem auf etwas, das sein Weib betrafte, von dem er so zärtlich gesprochen, aber ohne Resultat. Wochenlang schwebte er zwischen Leben und Tod, aber niemals sprach er wieder von sich selbst oder von „Hetty“.“

„Endlich genas er langsam. Wieder war er ein schweigender, trauriger Automat — ein Geschöpf, dessen Zustand nahe an Blödsinn streifte. Die Dunkelheit, in der seine Verstandeskraft und Fähigkeiten eingeschlossen waren, schien sich noch mehr verdichtet zu haben. Er hörte auf, die Flöte zu spielen, und oft sprach er viele Tage nacheinander weder zu Kuckuck, noch zu mir.“

(Fortf. folgt.)



dann wäre der erste Grund gelegt für ein deutsches Canalnetz großen Stiles, und wir könnten endlich, eine der schimpflichsten Unterlassungssünden der langen, deutschen Dynastie zu sühnen. So erscheint die Politik des Reichsanwalters auf vielen Gebieten des inneren Staatslebens, ganz wie in den europäischen Verhältnissen, fruchtbar, sicher, erfolgreich.

Die „Germania“ hält heute in einem Leitartikel Abrechnung mit dem National-Liberalen. Sie sagt da unter Anderm: „Der Umschwung der deutschen Wirthschafts- und Social-Politik hat gegen den National-liberalismus in's Leben treten müssen, und auch, als der Umschwung gegenüber der Haltung des Centrums parlamentarisch nicht mehr hintanzuhalten war, blieb der Nationalliberalismus in seiner Mehrheit entweder ganz in der Opposition gegen alle Maßregeln der Wirthschafts- und Socialreform, oder er suchte doch möglichst abzuschwächen. Schon beim Zolltarif zeigte sich die Spaltung der Partei in mäßige Schutzvölker, unbedingte Freihändler und das Gros der Halben unter von Bennigsen. Auch die Vektoren der Parteien in Opposition gegen diese für die deutsche Production entscheidende Maßregel ab und stimmten gegen das Zollgesetz, als neben den Gewerben auch der Landwirtschaft ein einigermaßen wirksamer Schutz, so gewährt werden sollte. Und die fixe Idee ist seltsamer Weise diesem gemäßigten Liberalismus stets geblieben, Land- und forstwirthschaftliche Bölle nun einmal als etwas specifisch Anderes zu behandeln, als die gewerblichen Bölle, obgleich ganz genau dieselben Gründe für jene sprechen können, wie für diese. Aber es tritt damit nur die durchgehende Abneigung des Liberalismus überhaupt hervor, die Bedürfnisse des flachen Landes in gleicher Weise zu berücksichtigen, als die der Städte und höchstens noch der Zuckerrübenbezirke. Freilich, als es dem gesammten Liberalismus bei den letzten Landtagswahlen gründlich schlecht gegangen war, machte gerade das Organ des „gemäßigten“ Liberalismus, die „Nat.-Lib.-Corr.“ gegenüber den Agrariern die offensten Geständnisse. Sie gab den Vornachlässigung der Interessen der Landwirthe seitens des Liberalismus zu, versprach die schönste Besserung, die „Kölnische Zeitung“ und andere Blätter sprachen in gleichem Sinne — Alles in Rücksicht auf die für sie schlecht ausgefallenen Wahlen. Thaten der Besserung aber hat man nirgends bemerkt.“ In letzter Beziehung wird gerade auf nationalliberaler Seite trotz Allem die „Röberungs-Praxis“ den ländlichen Wählern gegenüber fortgesetzt und besonders die „Köln. Btg.“ thut sich neuerdings wieder darin hervor. Aber die führerlose, „aus Rand und Band gegangene“ nationalliberale Partei wird in Zukunft noch weniger, als jemals in der Lage sein, die schönen Versprechungen, mit denen ihre Organe so freigebig sind, erfüllen zu können. Oder wer in der Partei könnte sich wohl für die Erfüllung verbürgen?“ (B. B.)

#### Oesterreich-Ungarn.

Der Kronprinz Rudolf hat sich nach Laxenburg begeben. — Die Königin von Spanien hat sich nach Baden begeben.

Am 25. Vormittags wurde die Leiche der verstorbenen Erzherzogin Marie Antoinette in der Kapuzinergruft beigesetzt.

Die Wassergefahr ist vollständig geschwunden und die Lokalschiffahrt wieder eröffnet.

In den Kirchen wird in das allgemeine Kirchengebet das übliche Gebet für die glückliche Entbindung der Kronprinzessin aufgenommen werden.

#### Russland.

Der Khan von Chiwa und die Söhne des Emirs von Buchara, diese im Namen ihres Vaters, überreichten am 25. den kaiserlichen Majestäten kostbare Geschenke.

Am 26. ging die Expedition zur Erforschung des von Tschernajeff entdeckten Weges nach Centralasien von Waku ab.

#### Ägypten.

Kairo, 27. Juni. Die Ausdehnung der Epidemie in Damiette nimmt größere Dimensionen an; gestern waren siebenunddreißig Choleraopfer zu verzeichnen.

#### Amerika.

New-York, 25. Juni. Die Commission für das Auswanderungswesen hat heute mehrere Beschlüsse gefasst, welche dahin gehen, die Landung armer irischer Auswanderer in Amerika zu verhindern. Die Commission schlägt vor, diejenigen Auswanderer, für welche die englische Regierung die Reisekosten bezahlt hat, wieder zurückzuschicken.

Nachrichten aus Vera Cruz zufolge richtet das gelbe Fieber unter der dortigen Bevölkerung, sowohl unter den Europäern wie Amerikanern, große Verheerungen an; während der verfloffenen beiden Monate sollen gegen 1000 Personen gestorben sein.

#### Provinzielles.

Berlin, 27. Juni. Heute versammelten sich zum ersten Mal die oberen Klassen der hiesigen höheren Lehranstalten zur Ausführung von Jugendspielen. Die Theilnahme an denselben war den Schülern freigestellt und hatten sich etwa Hundert Spielende, darunter auch Primaner und Secundaner, eingefunden. Auch die größeren Schüler schienen an den vorgenommenen Spielen (Dauerlauf, Ballspiele u.) Vergnügen zu finden. Die Leitung der Spiele hatte Herr Turnlehrer Jordan übernommen. — Den Bemühungen des Herrn Dr. Maske hier ist es gelungen, durch Sammlung freiwilliger Beiträge für hiesige arme, schwache Kinder zu beschaffen. Die Pensionen werden errichtet in Hartmannsdorf bei Marklissa (für 8 Knaben) und Lichtenberg hiesigen Kreises (für 10 Mädchen). Außerdem soll für eine Anzahl Kinder am hiesigen Plage selbst eine sogenannte Halb-Colonie errichtet werden, welche darin besteht, die Pflanzung alljährlich auf das Land zu führen und dort zu beschäftigen.

Schweidnitz, 26. Juni. Wie einzelne Menschen um wahre Lumpereien falsche Eide schwören, ohne vor den gerichtlichen und ewigen Folgen derselben zurückzufahren, beweist ein Fall, der vor hiesigem Schwurgerichte verhandelt wurde. Der Gutsbesitzer Nagel fuhr im Frühjahr vorigen Jahres mit Frachtwagen durch Schwentzig. Bei dieser Gelegenheit eignete er sich einen auf der Dorfstraße daheraufgehenden Hund an. Er wurde aber vom Eigentümer des Hundes, dem Fleischermeister Schupke, des Diebstahls angeklagt. Die voraussetzliche und eruchte seine beiden Diensthoten Jäckel und Schmidt, die bei dem Diebstahl zugegen gewesen waren, zum falschen Eide zu verleiten. Dieselben leisteten denn auch einen Meineid. Die Sache wurde aber ruchbar und hatten sich die Meineidigen sowohl, als auch der Ankläger dazu hier vor dem Schwurgericht zu verantworten. Nagel erhielt 2 Jahr Zuchthaus, Schmidt und Jäckel 9 Monate Gefängnis. Wie sehr Nagel die Heiligkeit des Eides mit Füßen getreten hat, geht aus den Worten, welche er zu seinen Knechten gesagt hat, hervor: „Ein solcher Schwur wegen eines Hundes schadet nicht, sondern nur, wenn es sich um Geld handelt!“ — Der Knecht Hoffmann aus Pristram wurde wegen Ermordung des Stellersohnes Niesel zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahr beantragt, weil er meinte, daß ein Mensch solch bestialischer Natur möglichst lange der menschlichen Gesellschaft entrückt werden müsse.

Jauer, 27. Juni. Gestern Nacht in der zwölften Stunde signalisirte der Thürmer Feuer. Es ergab sich, daß dasselbe in Kolbnitz bei dem Bäckermeister Dittrich ausgebrochen war, und zwar auf bis jetzt noch unermittelte Weise.

S. Beuthen O.-Schl., 23. Juni. Der Erste Bürgermeister Herr Dr. Brünning nebst Gemahlin traf heute Abend von seiner Urlaubs- resp. Hochzeitsreise hier ein. Aus Anlaß seiner Hochzeit wird am Montag Abend der hiesige Feuerwehr-Verein, verbunden mit der aus Mitgliedern des Männer-Turn-Vereins gebildeten Schlauch-Abtheilung, einen Fackeltanz aufzuführen. — Zur Verhütung der Einschleppung der Kinderpest steht behufs Beobachtung der Grenze die Commandirung einiger Truppen-Detachements bevor.

Nach einem hier circulirenden Gerücht, soll in den letzten Tagen die zur Otto-Friedländer'schen Concurrenzmasse gehörende „Moritzhütte“ bei Bobrek für den Preis von 1,000,000 Mk. in den Besitz des Commerzienraths Hegenscheidt und Hüttenbesitzer Kern in Gleiwitz übergegangen sein. — Herr Gymnasialdirector Dr. Brüll ist an das königliche Gymnasium in Oppeln in gleicher Eigenschaft versetzt. — Zu welchen Machinationen das sich hierorts herumtreibende, arbeitsscheue Gefindel greift, um bei der Bürgerchaft Mitleid zu erregen, zeigt folgende Vorfälle: Der erst 18 Jahre alte Johanna Grzibel aus Siemianowitz wurde wegen Bettelns zur Haft gebracht; dieselbe hatte sich die linke Hand an den Oberkörper binden lassen, so daß es den Anschein hatte, als wäre sie nur im Besitze einer Hand. Eine Revision im Polizei-Gefängnis förderte die ganz gesunde Hand zu Tage, und gab sie bei ihrer Vernehmung an, von einer Wittwe in Balenze zu dieser Betrügerei verleitet worden zu sein. Die sehr zahlreich eingegangenen Almosen haben diese beiden Betrügerinnen unter sich getheilt. — Der Herr Graf Hugo Fendel von Donnersmarck läßt dicht hinter der Radzionkau-Grube eine große Zinkhütten-Anlage errichten. Vorläufig ist seine große ganzzählige Verwaltung die Erbauung zweier Schmelzhütten in einer Länge von 120 m in Angriff genommen, an welche sich eine Anzahl Arbeiter- und Beamtenwohnhäuser anschließen werden. Durch diese neue Anlage ist der Beuthener Dombrowa-Wald sehr gefährdet; wir glauben, daß mit Fabrikbetriebung des

Waldes er das gleiche Schicksal wie der Schwarzwald und das Gojwäldchen theilen wird. Herrn Hüttenmeister Hönisch und Dr. chem. Schröter in Kosdjin ist es indeß gelungen, eine Erfindung zu machen, nach welcher sie den, den Zinkhütten-Schornsteinen entströmenden Rauch unschädlich machen. Wünschenswert, wenn das Verfahren einerseits von den Gewerkschaften als mit Nutzen ausführbar erachtet wird, mit der obligatorischen Einführung dieses Verfahrens nicht gezögert werde.

Beuthen O.S., 20. Juni. Wie verlautet, werden die Grenzwachorgane in der hiesigen Gegend binnen Kurzem durch Militair, und zwar im Ganzen durch 6 Unteroffiziere und 30 Mann Infanterie verstärkt werden.

Königszell, 26. Juni. Die Vorbereitungen zu dem am 8. Juli c. hier stattfindenden Gefängnisfesten schreiten rüstig vorwärts und verspricht dasselbe großartig zu werden. Das Festcomité ist in voller Thätigkeit, rührige Frauenhände rüsten sich jetzt schon zum Ausputz der Häuser und Fenster, Blumen herbeizuschaffen und Kränze zu machen, um den hier erscheinenden Gästen und Vereinen einen angenehmen Aufenthalt zu schaffen. Seit gestern ist der durch die Wasserfluthen unterbrochene Bahnverkehr mit Striegau wieder hergestellt.

Pfaffendorf, 25. Juni. Eine im Kirchspiel Linda noch nie dagewesene kirchliche Handlung hat heute hier selbst stattgefunden, nämlich die Taufe einer Säbin.

Warmbrunn, 27. Juni. [Wohlthätigkeits-Vorstellung für die Ueberschwemmten.] Bei der großen Ueberschwemmung unseres Thals durch die beiden Gebirgsflüsse Jaden und Haidewasser am 19. d. Mts., welche die vorjährige noch um 30 Centimeter überstieg, haben außer den Hausbesitzern der niedrig gelegenen Stellen von Warmbrunn und Herischdorf namentlich die Bewohner der Parterregeschoße fast den größten Theil ihrer Habseligkeiten entweder ganz eingebüßt, oder es sind dieselben durch das Biegen im Wasser ganz untauglich geworden. Es betrifft dies besonders eine ganze Menge mühsam von kleinem Tagesverdienst unsers Badeorts lebender ärmlischer Leute, die jetzt die Fortsetzung ihrer kleinen Beschäftigungen und Handirungen oder ihres kleinen Handwerksbetriebs durch den Verlust ihrer Handwerkszeuge und Utensilien bei dem hohen Wasser augenblicklich gänzlich unterbrochen sehen. Diesen armen Leuten gerade nach dieser Seite hin und vor allen Dingen jetzt und bald eine kleine Gabe zu Theil werden zu lassen, ist neuerdings der hochherzige Entschluß zur Veranstaltung einer Wohlthätigkeitsvorstellung durch die hiesige Theater-Direction gefaßt worden und hoffen wir, daß bei der heutigen, zugleich mit einem beliebigen Zugstücke versehenen Vorstellung sich so viel Scherflein häufen werden, um das Loos dieser Hilfsbedürftigen wieder etwas tröstlicher zu gestalten. — Immer noch schaute bisher das Wetter drohend mit neuem Regen vom Himmelzelt. Erst seit Dienstag haben sich am Hochgebirge wieder die Nebelzeichen gezeigt, die auf gute Witterung, ja sogar auf beständige Witterung hindeuten. In Folge derselben pflegen sich dann am Himmel nämlich die im Volksmunde sogenannten Wetterbäume am Himmel zu gestalten, welche als die zuverlässigsten guten Wetterboten anzusehen sind.

#### Locales.

\* Bei langsam steigendem Barometer scheinen die Schwankungen in der Atmosphäre zur Ruhe kommen zu wollen. Im oberen Hobergebiet haben gestern starke Gewitterniederschläge stattgefunden, welche zur Nacht ein erhebliches Steigen des Flusses zur Folge hatten.

\* Die Herausgabe der sogenannten Extra-Reportage der Hygiene-Ausstellung in 14 tägigen Zeiträumen und zwar vorläufig auf den Stationen Görlitz, Zittau und Seidenberg nach Berlin (Berlin-Görlitzer Bahnhof) am Sonnabend den 30. Juni c.,

= = = 14. Juli,  
= = = 28. Juli,  
= = = 11. August,  
= = = 25. August,  
= = = 8. September,  
= = = 22. September,

und auf den Stationen Hirschberg, Greiffenberg und Lauban nach Berlin (Stadtbahn)

am Sonnabend den 21. Juli c.,  
= = = 4. August,  
= = = 18. August,  
= = = 1. September,  
= = = 15. September.

\* [Pestalozzi-Verein.] Das von den Herren Organist Riebel und Musikdirector Pöhlke vorangegangenen Montag zum Besten des hiesigen Pestalozzi-Vereins veranstaltete Kirchenconcert hat einen Reinertrag von



80,60 Mk. ergeben, welcher der Vereinskasse bereits überwiesen ist. Die genannten Herren, sowie alle Mitwirkenden haben sich dadurch den Dank des Vereins erworben.

Dem landwirtschaftlichen Vereine zu Löwenberg wurde in seiner letzten Sitzung die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß die Thierschau der Vereinskasse einen Gewinn von etwa 15—1800 Mark eingebracht hat. Der Kassirer wurde ermächtigt, dieses Geld in sicheren Papieren anzulegen.

Unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß die noch viel verbreiteten alten (weißen) österreichischen Gulden-Banknoten mit Ablauf dieses Monats ihre Gültigkeit verlieren resp. nur noch an einigen Stellen in Oesterreich zur Umwechslung angenommen werden. Es ist deshalb rathsam, sich dieser Scheine so bald als möglich zu entledigen.

Ein Gerichtsvollzieher kann sich, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, wegen Entziehung aus der Verstrickung aus § 137 des Strafgesetzbuchs strafbar machen, wenn er Sachen, welche ein anderer Gerichtsvollzieher wirksam gepfändet und in seinen Besitz genommen hat, aus diesem entfernt, um sie seinerseits in einer anderen Sache zu pfänden oder in Beschlag zu nehmen.

Die Marktender wird man bald nur noch vom Hörensagen kennen. Die Selbstverwaltung der

Cantinen hat unseren Truppen so in die Augen springende Vorteile gewährt, daß dieselbe im Prinzip wohl von allen Bataillonen der Armee adoptirt ist.

### Vermischte Nachrichten.

Strasburg i. W.-Pr. Eine Dame hatte kürzlich bei Gelegenheit ihrer zeugeneidlichen Vernehmung vor dem hiesigen Gericht aus Eitelkeit ihr Alter auf sechs- und zwanzig Jahre angegeben. Es wurde jedoch sehr bald ermittelt, daß ihr Geburtsjahr den Rückschlus auf die fast doppelte Zahl der Lenze gebiete, welche sie zugestanden hatte. Die betreffende Dame hat dieserhalb nun eine Vorladung wegen Meineides erhalten.

In Hallenberg, Kreis Brilon, Westfalen, sind durch zwei kurz auf einander folgende Brände 95 Häuser ein Raub der Flammen geworden. Das Elend soll groß sein. Es kommt hinzu, daß bei der in der dortigen Gegend herrschenden Dürre auf dem Felde fast gar nichts wächst und das Wenige von der Sonne verbrannt wird.

Die Unsitte, Nadeln in den Mund zu nehmen, hat abermals ein Unglück veranlaßt. Die zwölfjährige Tochter eines Produkthändlers in der Marezzofabrik zu Charlottenburg verschluckte vor etwa drei Wochen eine stählerne Nadel mit schwarzem Glasknopf, die sie, der unausrottbaren Unsitte so vieler Frauen und Mädchen folgend, beim Ankleiden zwischen den Zähnen ge-

halten hatte. Alle ärztliche Hilfe, an der es der geängstigte Vater nicht fehlen ließ, erwies sich leider umsonst; am Montag früh ist, wie die „Staats- u. Btg.“ meldet, das bedauernswerthe Kind an den Folgen der eigenen Unvorsichtigkeit gestorben.

[Ungalant.] „Da habe ich schon wieder einen Zahn verloren!“ sagte eine Frau zu ihrer ritterlichen Hälfte. — „Der wird sich freuen, daß er mit Deiner Zunge nicht mehr in einem Logis zu wohnen braucht!“ murmelte der ungalante Mann.

### Armenaal.

Für die durch Wasserschaden Verunglückten des Hirschberger Kreises gingen ferner ein: v. A. 3 Mk., W. Schreiberhan 2 Mk. 44 Pf., Ungenannt 50 Pf., Fräulein Prior 5 Mk., Apotheker Krause 15 Mk., Geh. Reg.-Rath Scheibert in Jannowitz 50 Mk., in Summa 86 Mk. 94 Pf.

Die Expedition der „Post a. d. R.“

Für die durch Wasserschaden betroffenen Bewohner des Kreises Hirschberg gingen bei mir ein:

Geheimer Justizrath Weigelt hier 2 Mk. Von der Tischkaffe hier 15 Mk. S. Gottheiner hier 1 Mk. 50 Pf. Summa 18 Mk. 50 Pf. Zur Annahme weiterer Gaben ist gern bereit Louis Schult.

## Allgemeiner Anzeiger.

### Submission.

Die Ausführung der Drainirung des Waisenhaus-Grundstücks in Liebenthal soll in öffentlicher Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf **Sonntag den 7. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr**, in meinem Geschäftszimmer angesetzt. Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen hier zur Einsicht aus und können Abschriften gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Hirschberg, den 27. Juni 1883. 2960  
**Der Kreis-Bauinspector Jungfer.**

### Holz=Verkauf.

Dienstag den 3. Juli c., von Nachmittags 2 1/2 Uhr ab, sollen in der herrschaftlichen Brauerei in Voigtsdorf aus der dortigen herrschaftlichen Forstparzelle:

119 Stück weich Bauholz,  
24 = dergl. Stangen,  
68 Rmtr. weich Brennholz und  
5 Hdt. dergl. Astreißig  
meißbietend verkauft werden. 2954

Petersdorf, den 27. Juni 1883.  
**Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.**

### Reinigungs-Thee.

Dieser Tee reinigt das Blut, stärkt den Magen, befördert die Verdauung und stellt mangelhaften Appetit wieder her. Bei Brustbeschwerden und Husten löst er den Schleim und führt ihn ab, bei Vollblütigkeit, Leberbeschwerden, überhäufeter Galle, gegen Ausschlag, der von der Schärfe des Blutes herrührt, bei Urinbeschwerden und bei allen Hämorrhoidal-Leiden wird er mit vorzüglichem Erfolge angewandt.

Das Päckchen kostet 40 Pf. 2953  
**Th. Budde, Apotheker, Alt-Reichenau.**  
Zu beziehen von **Paul Spehr** in Hirschberg.

### Gut gearbeitete Hirschbaum-Möbel

billig zum Verkauf bei **A 141 H. Kubnt, Tischlermeister, dünke Burgstraße 8.**  
Auch werden daselbst gebrauchte Möbel ein- und verkauft.

Von meinen getrockneten Gemüsen in Tafeln zu 5 Portionen empfehle

**Schnitt- und Brech-Bohnen, rothen, Brüsseler und Grün-Kohl, Sauerampfer, Carotten, Sellerie, Julienne, als auch Erbsen- und Bohnen-Suppen-Extract und Erbsen-, Bohnen-, Linzen-, Reis-, Gries-, Hafergrün-Suppen, Erbsenwurst, sowie Kaiser-Paprika (gestoßen).**

Louis Schultz. 2532

5 Stück große Zug-Jalousien und eine Epheulaube zu verkaufen 2957  
**Wilhelmstr. Nr. 14, 2 Tr.**

Ein Paar starke Arbeitspferde sind zu verkaufen. Nr. 1b zu Hartau. 2963

### 2 tüchtige Schieferdecker

sucht 2952  
**A. Weissmann, Schieferdeckermeister.**

### Hôtel Bellevue.

Ein Haushälter wird sofort gesucht.

Einen Arbeiter, der auch mit Pferden umzugehen versteht, sucht 2962  
**Brauner in Hartau.**

Zum 1. Juli ist ein hübsches, möblirtes Zimmer zu vermieten **Wilhelmstr. 14, 2 Tr.**

**Walterstraße, Villa 3, ist die erste Etage, 4 Zimmer, Küche, Keller, Kammern, bald oder zum 1. October zu vermieten. 2961**

### Möblirte Wohnungen

an der Mühlgrabenstraße, Schul- und Wilhelmstraße vermietet 2949  
**J. Timm.**

Eine herrsch. Wohn. 1. Et., von 6—8 Zimmern, Balkon, mit viel Beigeplatz u. Garten ist 1. Oct. zu verm. Näh. in der Exped. d. Bl.

**Wilhelmstraße Nr. 24, neben dem Landgericht ist die Bel-Etage, 7 Zimmer, Balkon und allem Zubehör,**

**Warmbrunnerstraße Nr. 16, in staubfreier, ruhiger Lage, 1. Etage, 6 Zimmer und allem Zubehör ev. auch Stallung per 1. October 1883 zu vermieten. Das Nähere beim Besitzer, Warmbrunnerstraße 18. 2959**

**Wohnungen, beziehbar am 1. Juli: Mühlgrabenstr. 29, 1. Etage, 3 Stuben, Kabinett etc., Schulstr. 14, 2. Etage, 4 Stuben etc.; am 1. October beziehbar: Schützenplatz 4, Hochparterre, 3 Stuben etc. Schießbahnstr. 2, Hochparterre, 4 bis 7 Stuben. 2948 **J. Timm.****

### Bahnhofstr. Nr. 34.

Die 2. Etage mit 3—5 Zimmern, sowie Bodenzimmer und Garten und allen Bequemlichkeiten ist vom 1. October c. zu vermieten. Auskunft **Bahnhofstr. Nr. 30. 2873**

### Conserv. Bürger-Verein.

Bei voraussichtlich günstigem Wetter findet die Excursion nach der „Buche“ künftigen Sonntag den 1. Juli c. bestimmt statt. Abfahrt mit dem Zuge um 2 U. 10 M. N.-M. Schluß der Anmeldungen zur Theilnahme mit Fahrpreisermäßigung bis 1 Stunde vor Abgang des Zuges. 2955  
**Der Vorstand.**

### Berliner Börse vom 27. Juni 1883.

| Geldsorten und Banknoten.                |              | Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.                                 |              |
|--|--------------|--|--------------|
|  | Zinsfuß.     |  | 30 Stüb.     |
| 20 Fres.-Stücke                          | 16,28        | Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 115                                     | 4 1/2 110,40 |
| Imperials                                | 16,76        | do. do. rückz. 100   | 4 98,40      |
| Oesterr. Banknoten 100 Fl.               | 170,90       | Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.                                  | 4 1/2 101,70 |
| Russische do. 100 Ro.                    | 199,85       | Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.                                     | 5 103,00     |
| <b>Deutsche Fonds und Staatspapiere.</b> |              | do. rückz. à 110   | 4 1/2 107,20 |
| Deutsche Reichs-Anleihe                  | 4 101,90     | do. do.  | 4 99,80      |
| Preuß. Conf. Anleihe                     | 4 1/2 103,10 | <b>Bank-Actien.</b>  |              |
| do. do.                                  | 4 101,70     | Breslauer Disconto-Bank  | 5 1/2 90,70  |
| do. Staats-Schuldscheine                 | 3 1/2 98,50  | do. Wechsel-Bank   | 6 1/2 103,00 |
| Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78         | 4 1/2 103,10 | Niederlausitzer Bank   | 5 1/2 92,00  |
| do. do. diverse                          | 4 101,30     | Norddeutsche Bank  | 8 1/2 156,50 |
| do. do. do.                              | 3 1/2 96,20  | Oberlausitzer Bank   | 6 1/2 100,50 |
| Berliner Pfandbriefe                     | 5 109,90     | Oesterr. Credit-Actien   | 9,27 512,50  |
| do. do.                                  | 4 1/2 104,10 | Pommersche Hypotheken-Bank                                       | 0 44,00      |
| Pommersche Pfandbriefe                   | 3 1/2 92,70  | Posener Provinzial-Bank  | 7 1/2 121,00 |
| Posenische, neue do.                     | 4 101,10     | Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank                                 | 6 1/2 109,00 |
| do. landtschaftl. A. do.                 | 3 1/2 93,80  | Preussische Centr.-Bod. 40 pEt.                                  | 8 3/4 125,30 |
| Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe     | 4 101,50     | Preussische Hypotheken-Act.-Bank                                 | 5 91,20      |
| do. do. C. II. do.                       | 4 1/2 101,60 | Preussische Hypoth.-Verf. 25 pEt.                                | 4 90,50      |
| Pommersche Rentenbriefe                  | 4 101,20     | Reichsbank   | 7,05 150,00  |
| do. do.                                  | 4 101,60     | Sächsische Bank  | 5 1/2 121,80 |
| Preussische Rentenbriefe                 | 4 101,20     | Schlesischer Bankverein  | 6 110,00     |
| Schlesische do.                          | 4 101,10     | <b>Industrie-Actien.</b>   |              |
| Sächsische Staats-Rente                  | 3 80,70      | Erdmannsdorfer Spinnerei   | 3 55,10      |
| Preussische Prämien-Anleihe v. 55        | 3 1/2 —      | Breslauer Pferdebahn   | 5 1/2 195,00 |
| <b>Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.</b>  |              | Berliner Pferdebahn (große)                                      | 8 1/2 195,00 |
| Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rückz.         | 5 108,00     | Schlesische Leinen-Fab. Kramsta                                  | 5 1/2 115,75 |
| do. do. rückz. à 110                     | 4 1/2 103,70 | Schlesische Feuerversicherung                                    | 20 975,00    |
| do. do. rückz. 100                       | 4 95,90      | Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%. Privat-Discount 3 1/2 %. |              |
| Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rückz. 110             | 5 110,20     |  |              |
| do. do. III. rückz. 100 1882             | 5 100,60     |  |              |
| do. do. V. VI. rückz. 100 1886           | 5 103,80     |  |              |

### Gothaer Lebensversicherungsbank.

Am 1. Juni 1883 **Versichert 60847 Pers.** mit **426,724100 Mark**  
**Bankfonds** . . . . . **110,000000**  
**Versicherungssumme** ausgezahlt seit Beginn **143,025000**  
**Dividende 1883** für 1878: **43 %**, 1884 für 1879: **44 %**.

Vom Jahre 1885 an tritt neben dem bisherigen ein **neues System der Ueberschuß-Vertheilung** (das „gemischte“ System) in Kraft, dessen Vorzug darin besteht, daß die **Dividende, unbeschadet gerechtester Zuweisung, mit dem Versicherungsalter beträchtlich steigt.** Schon Versicherte können sich **bis Ende October 1883, neu Beitretende zur Zeit des Beitritts** für das neue System entscheiden.

Alle Nähere zu erfragen bei

**Keyl, Wilhelmstraße Nr. 63.** 2930

### Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu **Saarau** (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn), **Breslau** (Schweid. Stadtgr. 12) und **Merzdorf** (an der Schlef. Geb.-B.) 2800

Unter **Schaltz-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngemittel.**  
**Proben und Preis-Courants** auf Verlangen franco.

Auch sämtliche **Niederlags-Verwaltungen** von **C. Kulmiz** übernehmen **Anträge** und halten während der **Saatzeit** **Superphosphate** etc. auf Lager.